

auf einige formale Widersprüche hin. Im übrigen will er seine Leser — Studenten der vergleichenden Religionswissenschaft, der Missiologie und Islamologie — an den Text selbst herañführen.

Münster

Josef Glazik

Schär, Hans: *Was ist Wahrheit?* Eine theologisch-psychologische Untersuchung. Rascher/Zürich-Stuttgart 1970; 358 S.

Das vorliegende Werk stellt die posthume Veröffentlichung eines Ms. dar, das der Vf. bei seinem Tode im Entwurf fertiggestellt hatte. In einem vorausgegangenen Werk hatte der Schweizer evangelische Theologe die psychologischen Aspekte religiöser Vorstellungen analysiert. Von dort aus ergab sich die Frage nach der Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Echtheit des Religiösen, seiner Vorstellungen, Aussagen und Erfahrungen. In umfassender, die Ansätze der beteiligten Wissenschaften, Philosophie, Theologie, Psychologie, Religionswissenschaften berücksichtigender Weise nähert sich Vf. der Wahrheitsfrage, indem er sie von verschiedenen Seiten her behandelt. — Im 1. Kapitel spricht Vf. von der Wahrheit selbst, den Fähigkeiten, sie zu erfassen, den Bereichen, denen Wahrheit zugeordnet ist: Wissenschaften, Philosophie, Theologie sowie deren Zusammenhängen, den verschiedenen Wahrheitsbegriffen bzw. -theorien. Drei Aspekte lassen sich nach Vf. schließlich herausheben: „Einmal kann Wahrheit einer Aussage oder eines Urteils darin bestehen, daß sie übereinstimmen mit anderer Einsicht und Überzeugung, die als gesichert gelten... Ein zweiter Aspekt der Wahrheit ist die Übereinstimmung der Aussagen mit der Wirklichkeit, soweit sie mir zugänglich ist... Die Wahrheit kann noch einen dritten Aspekt haben: Die Eröffnung der Seinstiefe...“ (65). Wahrheitsforschung, vor allem wenn der dritte Aspekt im Vordergrund steht, ist nie am Ziel, geschieht in Kommunikation mit anderen Menschen, bedarf folglich der Sprache. — Auf das 1. Kapitel folgt zunächst ein weiteres, das der Frage „Was erwartet der Mensch von der Wahrheit?“ nachgeht. Die Wahrheitsfrage wird dann weiterverfolgt von den Gesichtspunkten „Seele“, „religiöse Erkenntnis“, „Glaube“, seine Echtheit und Wahrhaftigkeit, „Erfahrung“ aus; die Wahrheitsfrage in Kirche und Theologie und im Verhältnis von Christentum und außerchristliche Religionen werden in eigenen Kapiteln gesondert behandelt. Philosophisch steht im Hintergrund der Ausführungen das Ethos K. JASPERS'. Psychologisch-psychoanalytisch ist der Einfluß C. G. JUNGs unübersehbar. Theologisch stehen die Ergebnisse der liberalen Theologie näher als K. BARTH und seinen Nachfahren. Die katholische Theologie und Kirche wird bewußt in die Überlegungen einbezogen; ihre Darstellung hinterläßt aber einen etwas schemenhaften Eindruck, wie er selbst bei wohlwollenden Außenstehenden üblich ist, zumindest war. — Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang vor allem die Aussage über die außerchristlichen Religionen (9. Kapitel: 331—354). Vf. ist sich der Tatsache bewußt, daß die Stellungnahme der reformatorischen Theologie in diesem Punkte bisher zwar klar und eindeutig erschien, alle jene Menschen aber ratlos ließ, „die im praktischen Leben mit Nicht-Christen zusammen sind“ (335). Nun wird von Christen nicht ungerne die Absolutheit des Christentums beschworen. Für Vf. stellt sich aber dann sofort die Frage nach dem „Christentum“. Er selbst umschreibt es dahin: „Das Christentum umfaßt alle die religiösen Erscheinungen und geschichtswirksamen Entwicklungen, die durch die Offenbarung Jesu Christi ausgelöst worden sind oder die in Vorbereitung der christlichen Offenbarung und bei deren Auswirkungen und Entfaltungen damit in positive Beziehung gekommen sind“ (339).

Dieser Begriff ist so weit gefaßt, daß implizit mit ihm anerkannt wird: „Das Christentum ist nicht absolut dicht gegen die anderen Religionen abzutrennen, schon seine Herkunft verunmöglicht dies“ (340). Fragt man nach den unterscheidenden Merkmalen, so nennt Vf. mit großem Zögern die starke Orientierung auf das Geistige hin, den Aufruf zur Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst, die Betonung des Unterschiedes zwischen Mensch und Gott, die Lebensbejahung (341f). Es stellt sich die Frage nach dem Vergleich. Ansätze bei A. SCHWEITZER aufgreifend, umschreibt Vf. zunächst das Ethos des Fragenden. Er muß wissen: 1. Die fremde religiöse Grunderfahrung tritt stets vermittelt auf. 2. Ein kirchlich beheimateter Mensch erlebt die Kirche anders als jemand, der von außen an sie herantritt; das gilt auch für die anderen Religionen. 3. Bedeutsam sind die Fragen, die zur Auseinandersetzung mit den Religionen führen und über die man sich vorher Rechenschaft geben sollte. Am Ende steht hier kein Urteil über die Wahrheit und Unwahrheit der Religionen, sondern der Aufruf zur Wahrhaftigkeit. Dann kann man auch die Schritte der Annäherung an eine fremde Religion benennen: 1. Es ist eine Brücke zu schlagen von der eigenen religiösen Überzeugung zu den Erscheinungen der anderen Religion oder zu der Gesamtheit der Religionen. 2. Es sind die Erkenntnisse, die die Anhänger der Religion aus ihrer Religion gewinnen und mitteilen, in Betracht zu ziehen. Auch hier geht die Wahrheitsfrage zunächst in die Richtung des Fragenden: Es ist zu prüfen, ob ich die Aussagen so verstehe, wie der Andersgläubige sie meint, oder ob ich nicht meine Voraussetzungen in die Glaubensbekenntnisse der anderen hineintrage (350f). 3. Es stellt sich „die Frage nach der Offenbarung im Christentum, nach der Offenbarung in außerchristlichen Religionen und nach dem Gehalt dieser Offenbarung für ihre Bekenner und schließlich auch nach dem Gehalt jener anderen Religionen für mich als christlicher Abendländer“ (351). Vf. weiß um die Einwände, die an dieser Stelle lautzuwerden pflegen, doch rechnet er deutlich mit der Möglichkeit, auch unter Absage an jede Form des Synkretismus in den Religionen solches finden zu können, das sich mit den eigenen gesicherten Überzeugungen in Übereinstimmung bringen läßt und folglich als wahr anzusehen ist. Das Ergebnis: „Für den abendländischen Menschen gibt es vorerst nur Ehrlichkeit in der Diagnose sich selber gegenüber und dann intensive Suche nach Wahrheit, die in erster Linie beim Christentum als unserem Erbe zu beginnen hat. Wer es wagt, umsichtig, überlegt und vertrauensvoll mit der Wahrheitsfrage an unser christliches Erbe heranzugehen, wird selten enttäuscht. Wenn er später von da aus die Begegnung mit außerchristlichen Religionen suchen will, dann wird er auch da etwas finden können, aber nur um den Preis wirklicher Wahrhaftigkeit“ (354). Die Überlegungen des evangelischen Theologen könnten leicht Inhalt eines interkonfessionellen Gesprächs über die Frage der außerchristlichen Religionen werden. Ethos und Methodik bleiben jedenfalls auch dort gültig, wo man der Ansicht sein sollte, inhaltlich widersprechen zu müssen. Das aber gilt dann nicht nur für das Schlußkapitel des Vf., sondern für sein ganzes Buch.

Wittlaer

H. Waldenfels

Wadulla, Annamaria: *Yoga für die Praxis*. Otto Wilhelm Barth Verlag/Weilheim, Obb. 1971; 112 S., DM 12.80

Dieses Buch ist — nach einem Vorwort — in zwei Abschnitte geteilt: I. *Das Wesen des Yoga* und II. *Die Praxis des Yoga*. Demgemäß bietet der erste Abschnitt Einleitung, Erläuterungen und Hinweise zum Wirkungsbereich und Nutzen